

THEMENPROFIL

Israel



THEMENPROFIL

Israel und seine bleibende Bedeutung

Version 1 - 28.04.2023

© Viva Kirche Schweiz
Hauentalstrasse 138, 8200 Schaffhausen
www.vivakirche.ch



Als Viva Kirche Schweiz verstehen wir es als unsere Aufgabe, aktuelle Lebens- und Gesellschaftsfragen sowie damit verbundene Ansichten und Meinungen zu diskutieren und mit dem biblischen Befund zu vergleichen, um daraus Überzeugungen und Orientierungshilfen zu entwickeln. So ergeben sich Konturen und Wertvorstellungen, die unser Miteinander prägen und uns miteinander verbinden.

Im vorliegenden Papier versuchen wir, eine ausgewogene Theologie zum Thema «Israel» zu formulieren, die dem Gesamtzeugnis der Bibel gerecht wird. Wir sind überzeugt, dass eine solche Haltung hilfreich und inspirierend sein kann. Unser persönliches Glaubensleben wie auch die Entwicklung unserer lokalen Kirchen können davon profitieren. Neun Thesen laden zur vertieften Auseinandersetzung mit diesem Thema ein, ohne dass sie etwas verordnen oder jemanden ausgrenzen wollen.

1

Israel ist eng mit unserer Entstehungsgeschichte verbunden

Christian Friedrich Spittler, der spätere Gründer der Pilgermission St. Chrischona, hatte schon 1834 im Zusammenhang mit seinem Engagement in Israel eine wichtige Begegnung mit Samuel Gobat. Dieser war damals Missionar in Äthiopien und wurde später Bischof von Jerusalem. Spittler teilte Gobat mit, «wie sehr ihm das Morgenland und ganz besonders Palästina, und hier vor allem Jerusalem, am Herzen liege, und wie es sein heisses Sehnen sei, dort etwas anzufangen für die Sache des Herrn, da er gewiss glaube, dass von Jerusalem aus etwas geschehen müsse, um dem ganzen Orient das Licht des Evangeliums zuströmen zu lassen.»¹

Durch die Gründung der Pilgermission St. Chrischona erhielt Spittler ab 1840 neue Möglichkeiten, um sein Interesse an Israel durch praktische Massnahmen zu konkretisieren.² Schon sechs Jahre nach der

Gründung der Pilgermission begann ab 1846 eine 30-jährige Phase, in der Spittler von St. Chrischona aus mehr als vierzig theologisch ausgebildete Handwerker, Lehrer und Mitarbeiter nach Jerusalem und in das ganze damalige Palästina³ aussandte.

Die Pilgermission St. Chrischona war die erste evangelische, deutschsprachige Missionsgesellschaft, die im Heiligen Land tätig wurde. In Jerusalem gründete sie in der Nähe des Damaskustors das erste Brüderhaus. Dessen Ziel und Vision lautete: «Damit die armen Leute dort an einem lebendigen Beispiel mit Augen sehen, wie wahre Christen [...] ihre Umgebung mit Liebe behandeln und mit Rat und Tat ihnen zu helfen suchen.» Gemeinsam mit christlichen Gläubigen aus Grossbritannien waren die Chrischona-Leute in der Schulbildung, dem Vermitteln von handwerklichen Fertigkeiten und der medizinischen Betreuung tätig.

Der ehemalige Chrischona-Dozent Johann Ludwig Schneller eröffnete 1860 zusammen mit seiner Frau im Auftrag von St. Chrischona das Syrische Waisenhaus in Jerusalem. Diese Einrichtung entwickelte sich über Jahre hinweg zur grössten Erziehungsanstalt im damaligen Orient.⁴ Spittler regte später die Gründung eines Handelshauses in Jerusalem an. Aus diesem Projekt entwickelten sich zwei Abteilungen, eine für den Handel mit Gütern und eine mit Geldgeschäften. Johannes Frutiger baute den von ihm übernommenen Finanzhandelszweig zur ersten Bank in Jerusalem aus und engagierte sich bei der Finanzierung der ersten Eisenbahn zwischen Jaffa und Jerusalem. Conrad Schick war als Stadtarchitekt einer der wichtigsten Erbauer von Neu-Jerusalem. Er fertigte unter anderem mehrere Modelle des Felsendoms und des gesamten Tempelbergs an, zwei davon speziell für die Weltausstellung in Wien 1873.

Ab 1846 war der bereits erwähnte Samuel Gobat Bischof eines gemeinsamen lutherisch-anglikanischen Bistums mit Sitz in Jerusalem. Er war eng mit den Pilgermissionaren verbunden und half den Chrischona-Leuten immer wieder. Seine Tochter Dora wuchs in Jerusalem auf und wurde später die Ehefrau des zweiten Chrischona-Direktors Carl Heinrich Rappard, der selbst zeitweise in der Orient-

Mission tätig war. Durch diese beiden blieb die Verbindung zu Israel auch weiterhin gewährleistet.

Das Anliegen für das Heilige Land führte 1968 zur Gründung der «Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel». Die AmZI war Mitglied der Pilgermission St. Chrischona, gehört heute zum Netzwerk des Theologischen Seminars St. Chrischona (tsc) und hat ihren Hauptsitz auf St. Chrischona.

Die Viva Kirche Schweiz ist aus der Pilgermission St. Chrischona hervorgegangen. Wenn wir heute über unsere Theologie und unser Verhältnis zu Israel nachdenken, hat dies neben dem grundlegenden biblischen Zeugnis (vgl. Thesen 3 bis 9) viel mit unserer geschichtlichen «DNA» zu tun. Spittler und zahlreiche Absolventen von Chrischona, die in Israel für das Wohl der Bevölkerung und für ein christliches Zeugnis an den Menschen im Heiligen Land einstanden, bleiben uns ein Vorbild in Bezug auf Israel.⁵

2

In der Zeit des Nationalsozialismus hätte St. Chrischona mutiger sein sollen

Stand unserer heutigen Erkenntnis wurden auf St. Chrischona in den Jahren 1933 bis 1945 weder die theologische Ausrichtung noch die für Dozierende und Studierende geltende Seminarordnung der nationalsozialistischen Ideologie angepasst. Die Pilgermission machte sich nicht des Rassismus oder des Antisemitismus schuldig. Dies wurde schon allein durch ihre Verbundenheit mit vielen Missionsgesellschaften in aller Welt und ihre tiefverwurzelte Anteilnahme an allem, was damals auf dem Boden des heutigen Israel geschah (vgl. These 1), verhindert. Im Gegensatz zu anderen Kreisen wurde das Alte Testament auf St. Chrischona gegenüber den Aussagen im Neuen Testament nie als minderwertig herabgesetzt. Eine gewisse Zahl an politisch Flüchtenden und anderen Bedrängten erfuhren auf St. Chri-

schona durch Bewohnerinnen und Bewohner, Studierende und Dozierende Hilfe und Versorgung mit Lebensmitteln. Der Antisemitismus der Nationalsozialisten konnte auf St. Chrischona nicht Fuss fassen. Gleichzeitig ist zu beklagen, dass die Pilgermission in ihrem Publikationsorgan «Glaubensboten» keine Stellungnahmen zu den Märtyrern der Bekennenden Kirche, zur Reichspogromnacht oder den Nürnberger Rassengesetzen veröffentlichte. Man setzte sich auch nicht aktiv in der Fluchthilfe ein. Scheinbar wollte man durch eine vorsichtige Haltung die Chrischona Gemeinden in Deutschland vor zusätzlichen Repressalien schützen, die diese dort erleben mussten, wo Mitglieder oder Prediger sich gegen den Nationalsozialismus aussprachen. Einzelne deutsche Verantwortungsträger gingen lange nicht auf kritische Distanz zum Nazi-Regime. Es kann nicht belegt werden, dass es unter ihnen bekennende NSDAP-Mitglieder gab, wohl aber einzelne Mitglieder bei der Deutschen Arbeiterfront und der Deutschen Kolonie. Es bestand ein Unterschied, ob man bei einer der NSDAP nahestehenden Organisation oder direktes Mitglied der Partei war. Die zum Teil patriotischen Gesinnungen muss man aus heutiger Sicht kritisch beurteilen, sie sind jedoch nicht mit nationalsozialistischen Gesinnungen gleichzusetzen.

Alles in allem hätten die Verantwortungsträger der Pilgermission St. Chrischona nach dem Zweiten Weltkrieg wohl die Worte des Stuttgarter Schuldbekennnisses mitbeten können: «Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im nationalsozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.»

Da die Viva Kirche Schweiz aus der Pilgermission St. Chrischona hervorgegangen ist, betrifft die obige Gesamtbilanz auch uns und macht uns in unseren Äusserungen zu Israel und dem Judentum demütig: Unser Werk mit seiner langjährigen freundschaftlichen Verbundenheit mit dem Land «Israel» und seiner Bevölkerung hätte in der Zeit des Nationalsozialismus mutiger für das jüdische Volk eintreten sollen.

Gleichzeitig mahnt uns dieses Fazit, in der Gegenwart klar gegen latenten oder offenkundigen Antisemitismus einzustehen.

3

Das Volk Israel hat eine besondere Stellung in Gottes Welt- und Heilsgeschichte

Paulus erklärt, dass den Israeliten die Kindschaft, der Bund, die Weisung (Torah) und die Verheissungen gehören, wobei er die grammatikalische Gegenwartsform verwendet.⁶ Jesus wurde als Jude geboren, wuchs gemäss den jüdischen Bräuchen seiner Zeit auf, wirkte in einem jüdisch geprägten Umfeld und wurde von seinen Nachfolgern als jüdischer Messias und König Israels (Christus) verehrt.⁷ Die Wurzeln unseres christlichen Glaubens liegen im Alten Testament und im antiken Judentum. Unsere Bibel besteht aus den jüdischen Schriften des Alten Testaments und den apostolischen Schriften des Neuen Testaments.⁸

«Die Bibel zeichnet ein sehr facettenreiches Bild vom Handeln Gottes mit den [verschiedenen] Nationen» dieser Welt und ihren Entwicklungen.⁹ «Wir müssen [...] der schwierigen, aber wichtigen biblischen Vision von Gottes Souveränität über die Völker und seine Entschlossenheit, ihr Schicksal so zu formen, dass alles seinen größeren Zielen dient, großes Gewicht beimessen.»¹⁰ Diese Souveränität Gottes über die Weltgeschichte gilt auch bezüglich seiner Erwählung Israels als Segensträger für die Welt¹¹ und priesterliches Volk.¹²

«Jede Israelfreundschaft und jede Israeltheologie, die Wesen oder Verhalten des Gottesvolkes in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellt, ist zum Scheitern verurteilt. Entscheidend ist, was der Herr tut!»¹³ Israel selbst wollte immer wieder sein wie die anderen Völker.¹⁴ «Gerade im Blick auf Gottes richtendes Handeln [an Israel] wird deutlich, dass Erwählung nicht unbedingt ein <Vorteil> oder gar eine <Bevorzugung> mit sich bringt.»¹⁵ Das Volk Israel ist aus Gnade und

nicht aus eigener Leistung auserwählt. Aus Liebe erwählte sich Gott «das kleinste unter allen Völkern».¹⁶ Die «bleibende Bedeutung der Verheissungen Gottes [...] ist also keineswegs in der Treue Israels begründet, sondern in der Treue Gottes».¹⁷

Das ist auch oder gerade für Christen heute wichtig: Wenn Gott sein Volk und seine Verheissungen an Israel verworfen hätte, könnten wir Christen dann Gewissheit des Glaubens haben? Könnte es dann nach zweitausend Jahren Kirchengeschichte nicht sein, dass Gott sich doch noch eine «hübschere Braut» als die christliche Kirche suchen würde?

4

Die neuzeitige Sammlung des Volkes Israel verstehen wir als Handeln Gottes

Wenn wir über die seit dem 19. Jahrhundert beginnende Sammlung des Volkes Israel im «Land der Väter» nachdenken, die mit der Staatsgründung 1948 eine besondere Akzentuierung erhielt, ist zu beachten: 1. Die verheissenen und tatsächlich besessenen Landflächen werden im Alten Testament unterschiedlich beschrieben, was es uns schwer macht, «ein eindeutiges <Staatsgebiet> für das verheißene Land, einen klar umrissenen <Grundbesitz> für das erwählte Volk festzulegen.»¹⁸ Grob gesagt geht es um den Landstrich zwischen Ägypten und Syrien, zwischen dem Mittelmeer und der östlichen Wüste (zu den Palästinensern vgl. These 7). 2. Das Neue Testament weitet die alttestamentlichen Landverheissungen an Israel grundsätzlich auf die Heilserwartung für die ganze Welt aus.¹⁹ 3. Gleichzeitig gibt es jedoch keinen neutestamentlichen Text, der die spezifischen Landverheissungen an Israel aufhebt.²⁰

Denkt man über das Volk Israel und die Landverheissungen nach, lautet die entscheidende Frage, ob die alttestamentlichen Verheissungen zur Wiederherstellung Israels «[1.] im <wörtlichen> Sinn zu verstehen sind und sich auf die [...] Zukunft beziehen, ob sie [2.]

bereits in der Geschichte Israels erfüllt wurden oder ob sie [3.] «geistlich» in der neutestamentlichen Gemeinde in Erfüllung gehen. Dabei geht es u.a. um die Frage, ob die Rückkehr der Juden nach Palästina seit ca. 100 [und mehr] Jahren als Erfüllung biblischer Verheissungen zu sehen [...] ist.»²¹ Die moderne Entstehung des Staates Israel kann man teilweise auch politisch mit der Situation um den ersten und zweiten Weltkrieg erklären. In ähnlicher Weise kann man auch das alttestamentliche babylonische Exil und die damalige Rückkehr aufgrund der damaligen, politischen Verhältnisse erklären. Damals wie heute braucht es eine «prophetische» Sichtweise, darin Gottes Handeln zu erkennen (vgl. These 3).

Wir gehen nach rund 1800 Jahren des Exils davon aus, dass Gott in einer weltgeschichtlich einmaligen Weise angefangen hat, vor unseren Augen seine Verheissungen für Israel zu erfüllen. Genau genommen ist es dabei nicht der heutige Staat Israel, der als die Erfüllung biblischer Prophetie zu betrachten ist. Den heutigen Staat verstehen wir als «organisatorische Folge» der neuzeitlichen Sammlung. Die Sammlung des Volkes Israel könnte auch unter anderen staatlichen Gegebenheiten stattfinden.²²

Dies bedeutet, dass wir nicht alles, was im heutigen Staat Israel geschieht, biblisch-theologisch und ethisch-moralisch gutheissen. Gleichzeitig wollen wir uns auf Grund der oft einseitigen Berichterstattung nicht zu vorschnellen und oberflächlichen Beurteilungen, Verurteilungen und Kritikäusserungen verleiten lassen.

Gottes Handeln in der neuzeitigen Sammlung Israels ist auch oder gerade für Christen heute wichtig: «Die Existenz der Israeliten und die [bleibende] Gültigkeit der ihnen vom Schöpfer der Welt verliehenen Vorzüge erweisen die Bibel als Selbstoffenbarung des lebendigen Gottes und unterscheiden den biblischen Glauben grundlegend von allen anderen Religionen, spirituellen Erfahrungen und Erlösungstheorien. Die Israeliten sind die konkret fassbare Fußspur des lebendigen Gottes vor unseren Augen.»²³

5

Nach dem neutestamentlichen Zeugnis gibt es für Juden und Nichtjuden nur eine Heilslinie und einen Heilsweg

Wenn Jesus im Neuen Testament als jüdischer Messias und König Israels (Christus) verehrt wird,²⁴ sind dadurch zuerst jüdische Menschen angesprochen. Gemäss neutestamentlichen Aussagen wird Jesus gegenüber Juden (und allen Menschen) als einziger Weg zu ihrem himmlischen Vater und Gott Israels bezeugt.²⁵ «Nach dem Neuen Testament kann kein Zweifel bestehen, dass die Juden genau wie die übrigen Menschen den [jüdischen] Messias Jesus brauchen, um das Heil Gottes zu erleben.»²⁶ «Es gibt also für Israel keinen anderen Heilsweg als für die Christen aus den [anderen] Völkern der Erde.»²⁷ Durch den Glauben an Jesus bekommen Nicht-Juden Anteil an den Verheissungen, die Gott seinem Volk Israel gab.²⁸ «Es gibt nach dem Neuen Testament keine getrennten Heilslinien für Juden und Heiden. Vielmehr sind die «Heiden», welche zum Glauben an Jesus Christus gekommen sind, mit in die «Erwählungsgeschichte» Israels hineingenommen.»²⁹ Sie «sind gegenwärtig in den «Ölbaum Israels» eingepropft und so zu «Kindern Abrahams» geworden, und sie werden auch in Zukunft Teilhaber dieses «Ölbaums» sein.»³⁰ Paulus spricht davon, dass durch den Glauben an Jesus Juden und Nicht-Juden Frieden haben und eins werden.³¹

Juden, die Jesus nicht als Messias (Christus) anerkennen, gehören gemäss Jesu harten Aussagen nicht zu seiner Herde, während Nicht-Juden, die an ihn glauben, Teil seiner Herde sind.³² Juden, die nicht an Jesus glauben, wurden nach Paulus leider aus dem «Ölbaum» ausgebrochen, während gläubige Nicht-Juden als wilde Ölweige in den edlen Baum eingepropft wurden.³³ Jesus erklärte in einem Gleichnis, dass viele der eigentlich geladenen «Würdenträger» seine Einladung ausschlugen. So nahmen Bettler der Stadt und Leute von ausserhalb – also Nicht-Juden – die Einladung dankbar an.³⁴ Solche

Bildsprachen (unedle Äste, Leute von ausserhalb der Stadt) mahnen gerade Nicht-Juden zu Demut.³⁵

Während der öffentlichen Wirksamkeit von Jesus glaubten zahlreiche seiner Volksleute an ihn als Messias Israels.³⁶ Heute lehnen die meisten jüdischen Menschen Jesus als Messias ab. Das heisst: Der Glaube Jesu, wie wir ihn aus den alttestamentlichen Schriften kennen, verbindet Juden und Christen. Der christliche Glaube an Jesus als Messias und Sohn Gottes trennt uns vom Judentum. Noch pointierter ausgedrückt: «Der Glaube Jesu verbindet uns. Der Glaube an Jesus trennt uns.»³⁷

Nach unserem Verständnis können jüdische Menschen an Jesus als jüdischen Messias glauben, ohne dadurch ihre jüdische Identität zu verlieren (vgl. These 8).³⁸

6

Wir leben in der biblischen Erwartung, dass Israel sich seinem Messias zuwenden wird

Einige Aussagen von Jesus setzen eine zukünftige Bedeutung des Volkes Israel und eine Hinwendung Israels zu ihm voraus.³⁹ Der zentrale neutestamentliche Abschnitt in der Diskussion um die Zukunft Israels ist Römer 9-11. Dort erklärt Paulus, dass «Israels Zahl voll werden wird»,⁴⁰ dass «ihre Annahme» geschehen⁴¹ und «ganz Israel gerettet»⁴² werden wird.⁴³ Unter «ganz Israel» ist wohl «Israel im Grossen und Ganzen» zu verstehen, und nicht mathematische 100 Prozent.⁴⁴ Diese Sicht der zukünftigen Hinwendung Israels zu seinem Messias wird von namhaften Theologen bestätigt.⁴⁵

Es ist zu beachten: «Nicht Israels Aktion [weil es besser als andere wäre], sondern das Eingreifen des Gottes Israels wird das Blatt wenden.»⁴⁶ «Wie genau diese Errettung [Israels] zustande kommen wird – ob ihr z.B. die Verkündigung des Evangeliums an «ganz Israel» vorangeht [vgl. These 5] –, wird dabei von Paulus nicht ausgeführt.»

Die Rettung Israels bleibt in den Details ein «Geheimnis»⁴⁷ und hängt damit zusammen, dass die Israeliten dem Messias Jesus gegenüber nicht länger im Unglauben verharren werden.⁴⁸ Israels zukünftige «Wiederherstellung» geschieht nicht getrennt vom Glauben an den Messias Jesus und ist im engen Zusammenhang mit der Wiederkunft Jesu zu sehen (vgl. z.B. Sach 12,10; Röm 11,26f.).⁴⁹

Die bleibende geistliche Bedeutung Israels und seine besondere Stellung in Gottes Heilsgeschichte (vgl. These 3 und 4) machen deutlich, dass die Gemeinde Israel nicht ersetzt hat. Im Gegenteil: Die Gemeinde ist in die Erwählungsgeschichte Israels mithineingenommen (vgl. These 5).

7

Wer Israel Gutes wünscht, setzt sich auch für das Wohl der Palästinenser und anderen nicht-jüdischen Volksgruppen ein

Gemäss «der Heiligen Schrift gab es im «verheißenen Land» immer «Heiden», Nichtisraeliten, «Fremde».⁵⁰ Israeliten werden aufgefordert, Nicht-Israeliten unter ihnen weder zu bedrängen noch zu bedrücken.⁵¹ Abgesehen von klar definierten Ausnahmen «soll grundsätzlich gleiches Recht für den Einheimischen wie für den Fremdling gelten.»⁵² Verstösst Israel gegen dieses Prinzip, handelt es gegen seine eigene Würde und gegen die Würde der Nicht-Israeliten. Das Gesamtbild der biblischen Texte zeigt: «Die Vision des Schöpfers ist ein Miteinander von Israel und seinen nichtjüdischen Nachbarn im Heiligen Land und sein Wort verheißt eine gemeinsame Zukunft. Voraussetzung dafür ist, dass alle – Juden wie Nichtjuden – die Ordnungen des lebendigen Gottes in Theorie und Praxis achten.»⁵³ Entscheidend ist: «Letztendlich gehört das Land Gott und er gibt es, wem er will.»⁵⁴ Selbst das Volk Israel wird in der Bibel als Fremdling im Heiligen Land beschrieben,

weil dieses Land Gott gehört.⁵⁵

Für den gegenwärtigen Konflikt zwischen Israel und Palästinensern gilt es zu beachten: Diese zwei Völker sind nicht als Nachbarn zu verstehen, deren Grundstücke aneinandergrenzen oder die in zwei Wohnungen desselben Hauses wohnen. Viel eher leben sie in einer Wohngemeinschaft (WG). Im Bilde gesprochen gibt es «nur eine Küche und nur zwei kleine Zimmer. Ständig muss man durch gemeinsame Flure und jeder hat noch ziemlich viele Sachen im Zimmer des anderen.»⁵⁶ Welche staatspolitische Lösung man auch immer wählen wird (ein Staat, zwei Staaten oder eine andere), es wird auf die eine oder andere Weise eine gemeinsame Lösung sein müssen.

Das Volk Israel lebte während des babylonischen Exils schon einmal in einer «WG». Damals wurden sie als die «Schwächeren» gegenüber den Babyloniern aufgefordert: «Sucht ihr Wohl (Schalom) und betet für sie zum HERRN. Denn wenn's ihnen gut geht, so geht's auch euch gut.»⁵⁷ Dies stimmte mit dem Auftrag an Israel überein, ein Segen für die Welt zu sein (vgl. These 3). Dasselbe Prinzip gilt auch heute, wo sich die Juden im Verhältnis zu den Palästinensern in der Position der «Stärkeren» befinden.

Aus diesen Gründen sollen auch Christen den Palästinensern nicht etwa Unheil wünschen, sondern sie wo möglich unterstützen und versuchen, sie mit der Friedensbotschaft des Evangeliums zu erreichen. Diese Haltung entsteht gerade auch aus Liebe zu den Juden.⁵⁸ Dass Gott gnädig, barmherzig, langmütig und von grosser Güte ist, gilt nicht nur dem Volk Israel,⁵⁹ sondern galt zur Zeit Jonas auch den damaligen assyrischen Erzfeinden der Stadt Ninive⁶⁰ und gilt auch heute für die Palästinenser.⁶¹

Bei aller Kritik an palästinensischen Attentaten gegen Israel oder israelischen Militärschlägen gegen die Palästinenser ist gerade für uns als Europäer Demut angesagt: Auch in unserer Geschichte gab es schreckliche Übergriffe an Juden, kolonialisierten Völkern und – in Jahrhunderten europäischer Kriege – unseren Nachbarn.

8

Jüdischen Menschen gegenüber wollen wir unseren Glauben an den Messias vorleben und im respektvollen Gespräch bezeugen

Christinnen und Christen lesen die Bibel als jüdisch verfasste Schriften und folgen dem jüdischen Jesus, den wir für den jüdischen König und Messias halten. Die meisten Schriften des Neuen Testaments wurden von Juden aufgeschrieben.⁶² Die meisten christlichen Traditionen haben jüdische Wurzeln.

Vor dem Hintergrund der leidvollen Geschichte der Juden mit den Christen stehen wir vor einem Dilemma: Einerseits sind wir zur Demut aufgerufen und müssen uns vor oberflächlichen Appellen hüten. Andererseits fühlen wir uns verpflichtet, «auch die Juden nicht auszunehmen von der Hoffnung, welche Christen in ihrem [jüdischen] Herrn erkennen. Eine höhere Wertschätzung kann es aus christlicher Perspektive nicht geben als die, jemandem Anteil zu geben an der eigenen Hoffnung.»⁶³ Daraus folgern wir: «Der Begriff des Dialogs umschreibt ohne Zweifel die heute angemessene Kommunikationsform über religiöse Wahrheit – der ernsthafte und respektvolle Austausch über das, was unser Leben trägt.»⁶⁴ In einem solchen, ernsthaften und respektvollen Dialog dürfen alle Seiten zu dem stehen, was sie als «Wahrheit» erkennen und bekennen.

Nach unserem Verständnis können jüdische Menschen an Jesus als Messias glauben, ohne dadurch ihre jüdische Identität zu verlieren (vgl. Thesen 4 bis 6).⁶⁵ Man spricht in diesem Zusammenhang auch von «messiasgläubigen» oder «messianischen Juden». Sie werden oft als Bindeglied zwischen Judentum und Christentum wahrgenommen. Wie sie waren auch die ersten an Jesus gläubigen Menschen zur überwiegenden Mehrheit Juden und verstanden sich auch weiterhin als solche.⁶⁶

Jüdischen Menschen bezeugen wir demütig als Nicht-Juden, dass wir Jesus als den jüdischen Messias und König Israels erkannt haben. Wir

tun dies durch die Art, wie wir leben und jüdische Menschen behandeln, und wo es angezeigt ist auch durch das respektvolle Gespräch.

9

Wir wollen für das Volk Israel sowie die nicht-jüdischen Volksgruppen beten und uns mit unseren jüdischen Glaubenswurzeln auseinandersetzen

Als Kirche wollen wir für unsere Regierungen und die Entwicklung aller Völker dieser Welt beten.⁶⁷ Dies gilt besonders auch für Israel. Wir beten und segnen das Volk,⁶⁸ insbesondere weil wir selbst durch Israel Segen empfangen haben.⁶⁹ Gleichzeitig beten wir für die palästinensische und andere nicht-jüdische Bevölkerung, speziell auch für jene Menschen, die durch den Glauben an Jesus Christus mit uns verbunden sind.

Studienreisen durch das Land helfen uns, die biblischen Berichte besser zu verstehen und Ereignisse lokal zu verorten. Durch Besuche setzen wir uns mit dem Nahostkonflikt auseinander und denken über die gegenwärtige und zukünftige Bedeutung Israels nach. Gleichzeitig können wir jüdische und nicht-jüdische Menschen durch unsere Gegenwart, finanzielle Zuwendungen und Gebete ermutigen, sie unterstützen und segnen.

Freundschaft mit Israel bedeutet nicht, dass wir Israel imitieren müssen. Als Christen mit nicht-jüdischem Hintergrund sind wir nicht aufgefordert, jüdische Bräuche zu halten. Es ist für unseren Glauben aber sehr hilfreich, auch die Bedeutung der jüdischen Feste zu verstehen. Manche Gläubige und Kirchen machen gute Erfahrungen damit, biblische Feste zu feiern. «Dabei geht es nicht um das pflichtgemäße und genaue Einhalten von Ritualen und Traditionen, sondern darum, den eigentlichen Inhalt und die Botschaft, die Gott in diese

Feste «hineingelegt» hat, zu erkennen».⁷⁰

Die in diesem Papier bearbeiteten Themen können in Gottesdiensten und Seminaren vertieft und fruchtbar gemacht werden.

Anhang

- ¹ Johannes Kober: Christian Friedrich Spittler's Leben. Basel, 1887, 144.
- ² Die folgenden Aussagen wurden zum Teil wörtlich übernommen von Markus Dörr: Chrischona Panorama 1/16.
- ³ Gemeint ist das Land zwischen Jordan und Totem Meer sowie dem Mittelmeer.
- ⁴ Die Schneller Schulen bestehen bis heute, nicht mehr in Jerusalem, aber im Libanon und in Jordanien (www.schnellerschulen.org).
- ⁵ Die Arbeit der Pilgermission wird auf unübertroffene Art und Weise gewürdigt bei Alex Carmel: Christen als Pioniere im Heiligen Land: ein Beitrag zur Geschichte der Pilgermission und des Wiederaufbaus Palästinas im 19. Jahrhundert. Basel, 1981. Röm 9,3-5.
- ⁶ Vgl. Mt 16,16; Mk 14, 61-62; 15,32; Lk 23,2; Joh 10,24-25; 11,27; 20,31.
- ⁷ Vgl. Eph 2,20.
- ⁹ Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 343; vgl. 344. Vgl. Deut 31,3-4; Jos 11,8; 24,18; Ri 11,21.23; Ps 135,10-11; 136,17ff; Amo 2,9; Aps 13,19.
- ¹⁰ N.T. Wright: Jesus: Wer er war, was er wollte und warum er für uns wichtig ist. Marburg, 2013, 316-317.
- ¹¹ 1Mo 12,3.
- ¹² 2Mo 19,5-6; 5Mo 7,6; 2Sam 7,23-24; Ps 135,4.
- ¹³ Johannes Gerloff: Verflucht und von Christus getrennt: Israel und die Heidenvölker. Holzgerlingen, 2013, 173. Vgl. Hes 36,22; Röm 11,26.
- ¹⁴ Vgl. 1Sam 8,5.19-20; 2Kö 17,15.
- ¹⁵ Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 341. Vgl. Amos 3,2.
- ¹⁶ 5Mo 7,7-8; 1Mo 12,3.
- ¹⁷ Jacob Thiessen: «Gedanken zum 70-jährigen Bestehen des modernen Staates Israel». Vgl. Röm 11,29.
- ¹⁸ Johannes Gerloff, gerloff.co.il/grenzen.
- ¹⁹ Vgl. Mt 5,5; 24,14; 26,13; 28,20; Apg 1,8; Röm 4,13; 8,20-22; Gal 3,28.
- ²⁰ Theologische Kommission des Israel-Dienstes der Norwegischen lutherischen Kirche.
- ²¹ Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 9.
- ²² Johannes Gerloff, mündlich.
- ²³ Johannes Gerloff: Verflucht und von Christus getrennt: Israel und die Heidenvölker. Holzgerlingen, 2013, 41; Hervorhebungen durch mich.
- ²⁴ Vgl. Mt 16,16; Mk 14, 61-62; 15,32; Lk 23,2; Joh 10,24-25; 11,27; 20,31.
- ²⁵ Vgl. Apg 4,10-12; Joh 3,16-18; 14,6.
- ²⁶ Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 136.
- ²⁷ Gerhard Maier: Was kommt auf uns zu? Biblische Zukunftsperspektiven. Holzgerlingen, 2020, 91.
- ²⁸ Vgl. Gal 3,26-29.
«Die an Jesus Christus Gläubigen aus den Nationen sind [...] «nicht mehr Fremde und Nichtbürger (bzw. «Ausländer»), sondern ihr seid Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen» (Eph 2,19). Damit wird ganz klar die Kontinuität zwischen

- Israel und der Gemeinde aufgezeigt. Diese Kontinuität hebt nicht die Verheissungen für das Volk Israel auf, sondern nimmt die «Heiden» mit hinein.» Thiessen, Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 99; vgl. Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 122.
- «Paulus betont von Anfang an [im Römerbrief], dass seine «Rechtfertigungslehre» im Einklang mit dem Alten Testament und dessen Erfüllung steht, und das für Juden und Heiden (vgl. z.B. Röm 1,2f.; 3,21; 10,4). Die Rechtfertigung von Juden und Heiden (allein) durch den Glauben an Jesus Christus ist somit keine «Unterbrechung» der heilsgeschichtlichen Linie Gottes mit Israel, sondern vielmehr eine Erfüllung der heilsgeschichtlichen Linie des Alten Testaments.» Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 85-86; vgl. Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 107-108.
- «Die [zuweilen postulierte] starke Trennung zwischen Israel als Volk Gottes auf der einen Seite und der neutestamentlichen Gemeinde als Volk Gottes auf der anderen Seite [wird] biblisch nicht unterstützt [...]. Paulus macht in Röm 9-11 [zwar] eine Unterscheidung, aber nicht in dem Sinn, dass Gott getrennte Wege mit Israel und der christlichen Gemeinde geht.» Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 93; vgl. Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 118-119.
- ²⁹ Weiter: «[...] Sie sind in den «Segensbaum», dessen Grundlage die Verheissungen Gottes an Abraham und seine Nachkommenschaft sind, «eingepfropft» worden (Röm 11,17ff.) und sind deshalb «nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen» (Eph 2,19), weil durch Jesus das Israel verheissene Heil auch ihnen gilt (vgl. Eph 2,12ff.). [...] Wenn die an Jesus gläubigen «Heiden» mit in die Erfüllung der Heilsverheissungen Gottes für Israel hineingenommen worden sind, bedeutet das auch, dass es keine zwei «Völker Gottes» gibt. Ebenso wird es auch in Zukunft nur ein Volk Gottes geben.» Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 195.
- ³⁰ Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 86.
Vgl. Röm 11,17-24; 4,1-16.
- ³¹ Eph 2,14-15.
- ³² Joh 10,16.24-26.
- ³³ Röm 11,16-24.
- ³⁴ Lk 14,16-24.

³⁵ Vgl. Röm 11,20.

³⁶ Joh 2,23; 4,39; 7,31; 8,30; 10,42; 11,45; 12,11.42; 1Kor 15,6; Apg 2,41; 4,4; 21,20

³⁷ Schalom Ben-Chorin: Bruder Jesus: Der Nazaräer in Jüdischer Sicht. 1967, Kapitel «Bruder Jesus und die Juden».

³⁸ Vgl. Röm 3,30; Apg 2,46; 3,1; 21,26.

³⁹ Mt 19,28: «Wir [müssen] annehmen, dass mit den «zwölf Stämmen Israels» Israel im wörtlichen Sinn gemeint ist. Sicher haben die Jünger die Äusserung Jesu in diesem Sinn verstanden, und eine «geistliche» Deutung auf die neutestamentliche Gemeinde entspricht kaum dem Text.» Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 37; vgl. Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 150.

Mt 23,37-39: «Damit sagt Jesus, «dass Israel in kommender Zeit Jesus als seinen Messias freudig begrüßen werde», und zwar offenbar bei seiner glorreichen Wiederkunft (vgl. auch Sach 12,10).» Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 40; vgl. Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 153.

«Der Ausblick ist überwältigend. Wenige Tage vor der Kreuzigung erkennt Jesus, dass Israel ihn anerkennen, lieben und lobpreisen wird.» Gerhard Maier: Das Evangelium des Matthäus: Kapitel 15–28. Witten, Giessen, 2017, 400.

Lk 21,24.27: Das bedeutet, «dass Jerusalem nicht endgültig (!) fallen und damit auch nicht endgültig von Nicht-Juden beherrscht werden wird. Vielmehr wird die Erlösung Jerusalems und Israels kommen (vgl. Lk 21,28), und das offenbar bei seiner Wiederkunft «auf einer Wolke mit Kraft und grosser Herrlichkeit» (Lk 21,27).» Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 40; vgl. Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 153.

⁴⁰ Röm 11,12.

⁴¹ Röm 11,15.

⁴² «Es ist [...] völlig unwahrscheinlich, dass mit dem [geretteten] «Israel» von Röm 11,26 ein anderes «Israel» gemeint ist als in Röm 11,25 [wo das verstockte, ethnische Volk Israel gemeint ist]. Mit «ganz Israel» ist also in Röm 11,26 keineswegs die neutestamentliche Gemeinde in der jetzigen Heilszeit gemeint, die im gesamten Kapitel ausdrücklich von Israel unterschieden wird [«Fülle der Heiden»].» Jacob Thiessen: Israel und die Gemeinde: Die Frage nach der Wiederherstellung Israels – eine hermeneutische und exegetische Herausforderung, Hammerbrücke, 2007, 65; vgl. Gott hat Israel nicht Verstoßen, 95-97.

⁴³ Röm 11,25-26.

⁴⁴ «Die Wendung ganz Israel (πᾶς Ἰσραήλ [pas Israēl]) wird sehr verschieden interpretiert. Die meisten Exegeten interpretieren πᾶς Ἰσραήλ im Sinn des ethnischen

Volkes Israel (der Juden). Vertreter dieser Auslegung verweisen auf die im AT häufig belegte Wendung כָּל־יִשְׂרָאֵל [kol jisrā'el], die Israel als Kollektiv, d.h. in seiner Gesamtheit, beschreibt, ohne dass auf die numerische Vollständigkeit aller einzelner Israeliten Wert gelegt wird. «Ganz Israel» bezieht sich synchron in so gut wie allen Belegen auf die in einer bestimmten Zeit lebende Generation von Israeliten; Mal 3,22 ist vielleicht die einzige Ausnahme. Man kann «ganz Israel» auch, ohne atl. Rückhalt, aber sprachlich möglich, diachron auf alle Generationen Israels durch die Geschichte hindurch beziehen.» E. J. Schnabel: Der Brief des Paulus an die Römer: Kapitel 6–16. Witten, Giessen, 2016, 500.

«Es meint primär das Israel insgesamt, Israel als das Volk Israel und so im Gegensatz zu einem Teil, zum λεῖμμα und zu den τιμαί. Es meint das Israel κατὰ σάρκα, aber eben dieses in seiner Gesamtheit, Israel als Ganzes, als Kollektiv.» H. Schlier: Der Römerbrief: Ungekürzte Sonderausgabe. Freiburg, Basel, Wien, 2002, 340.

«1Sam 7,5; 25,1; 1Kön 12,1; 2Chr 12,1; Dan 9,11. Das pauschale «ganz» bedeutet hier repräsentativ «alle ohne Unterschied», aber nicht alle ohne Ausnahme (wie Kol 1,23; vgl. Joh 12,32; 1Tim 2,4).» FEG Schweiz: «Israel: Hilfestellung zum Umgang mit dem Thema Israel in der christlichen Gemeindepraxis». 42.

⁴⁵ «Gott will auch die Heiden (durch Christus) erretten, in der Tat, aber nicht anstatt der Israeliten, sondern zusätzlich zu ihnen. Sein Israel gegebenes Verheißungswort steht weiterhin in Geltung und ist unverbrüchlich (vgl. 9,6 mit 11,29).» «Wie schon im (hebräischen) Text von Jes 59,20 angedeutet (vgl. außerdem Jes 59,17.25) und in der Frühjüdischen Literatur erhofft (TestBenj 10,11; mSanh 10,1), wird das Gottesvolk insgesamt (und nicht nur der jetzt schon zum Glauben an Christus erwählte kleine Rest von 11,5) der Errettung teilhaftig werden.» Peter Stuhlmacher: Der Brief an die Römer. Göttingen, 1998, 153 und 155-156.

«Gott [...] hat Israel nicht endgültig als sein Volk verworfen [Röm 11] (V1), das gegebene Wort der Erwählung dieses Volkes nicht revoziert [widerrufen] (9,6). [...] Wehe einer antijudaistischen Kirche, die sich selbst anstelle Israels und Israel gegenüber exklusiv als das neue Gottesvolk verstünde und verhielte!» «Ganz Israel [wird] errettet werden, [...] mitten aus seiner Verstocktheit und deren schon drohender Unheilsfolge (VV 9f) heraus».

Ulrich Wilckens: Der Brief an die Römer: Röm 6-11. Zürich, Neukirchen-Vluyn, 1993, 248-249 und 255-256.

«Die Ankündigung der Rettung für «ganz Israel» ist in der Auslegungsgeschichte stärker umstritten, als ihre lapidare Formulierung erwarten lässt. [...] Die Einschränkung auf die Erwählten aus Israel [...] scheitert [...] an der klaren Gegenüberstellung von Ganzheit [Israels] (pa/j) und Teil [Israels] (avpo. me,rouj) in V. 25.26 [...]. Dass der Begriff [ganz] Israel [in Röm 11,26] nicht auch noch die Heidenchristen mit einschließt, ergibt sich zusätzlich daraus, dass von diesen ja [in Röm 11,25] unter dem Begriff «Fülle der Heiden bzw. Völker» die Rede war.» Klaus Haacker: Der Brief des Paulus an die Römer. Leipzig, 2006, 216-262 und 268.

«[...] dass auch Israel sich am Ende dem Bekenntnis zu Jesus als Messias, Gottessohn und Erlöser anschließt (Mt 23,39; Röm 11,25-32). [...] Die Kirche hat Israel nicht einfach verdrängt oder gar «ersetzt». Israel bleibt eine besondere Größe seiner Liebe, seiner Zuwendung und einer Geschichtsführung.» Gerhard Maier: Was kommt auf uns zu? Biblische Zukunftsperspektiven. Holzgerlingen, 2020, 91.

«The Mystery is that Israel's hardness is not permanent, and that «all Israel will

be saved» (v 26). [...] What does Paul mean when he says «Israel»? Some want to say that it is only the elect remnant of Israel, but that makes this a meaningless statement (of course all the elect will be saved!) Besides, in verse 25 the word «Israel» clearly means ethnic Israel in contrast to the Gentiles. So this refers to the Jews as a whole body. [...] That is how the word «Israel» is used through the rest of the chapter.» Timothy Keller: Romans 8 – 16 for You: For reading, for feeding, for leading. 2015.

«It is impossible to entertain an exegesis which understands «Israel» here [in Romans 11:26] in a different sense from «Israel» in verse 25 [...]. «All Israel» is a recurring expression in Jewish literature, where it need not mean «every Jew without a single exception» but «Israel as a whole.» Zum Jesaja-Zitat in Röm 11,26-27: «the reference is to a manifestation to Israel of her divine Redeemer – a manifestation which Paul may well identify in his mind with the Parousia of Christ.» F.F. Bruce: The Epistle of Paul to the Romans: An Introduction and Commentary. Grand Rapids, 1963, 221-222.

⁴⁶ Johannes Gerloff: Verflucht und von Christus getrennt: Israel und die Heidenvölker. Holzgerlingen, 2013, 173.

vgl. Hes 36,22; Röm 11,26.

⁴⁷ Vgl. Röm 11,25.

⁴⁸ Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 92.

⁴⁹ Jacob Thiessen: Gott hat Israel nicht verstossen: Biblisch-exegetische und theologische Perspektiven in der Verhältnisbestimmung von Israel, Judentum und Gemeinde Jesu. Frankfurt am Main, 2010, 198.

⁵⁰ Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 333. Vgl. 1Mo 12,6; 13,7; 14, 13,24; 15,16; Jos 15,63; 16,10; 17,11-13,16; Ri 1,19.21.27.28.33.35; 3,3; 5,19; 19,12.

Der alttestamentliche Prophet Sacharja spricht davon, dass die Philister einmal «wie ein Stamm in Juda» werden sollen (Sach 9,6-7). Diese messianische Zeit wird im Neuen Testament mit dem Einzug Jesu in Jerusalem als bereits angebrochen beschrieben, wenn sie auch noch nicht vollendet ist (Sach 9,9; Mt 2,15). Im Buch der Psalmen ist vom Jauchzen der Philister über Gott und vom Jauchzen Gottes über die Philister die Rede (Ps 60,10; 108,10). Vgl. Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 362.

⁵¹ Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 367. Vgl. 2Mo 22,20; 23,9; 3Mo 19,34; 5Mo 5,15; 10,19; 24,18.22; 5Mo 23,8-9.

⁵² Vgl. 2Mo 12,19.49; 20,10; 23,12; 3Mo 16,29; 17,8-15; 18,26; 20,2; 22,18; 24,16.22; 25,6; 4Mo 9,14; 15,15-16.26.29-31; 19,10; 35,15; 5Mo 1,16-17; 5,14; 16,11.13-15; 24,14; Jos 8,33; 20,9; Hes 14,7-8. Ausnahmen bestanden im Blick auf Speisegesetze (2Mo 12,25; 3Mo 22,10; 5Mo 14,21), Erlassjahr (5Mo 15,3), Zinsverbot (5Mo 23,21), Sklavenhaltung (3Mo 25,44-48.55) und Möglichkeit, König zu werden (5Mo 17,15). Die Bibelstellen, welche die Gleichheit betonen, sind jedoch in der klaren Überzahl. Vgl. Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 367.

⁵³ Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzger-

lingen, 2011, 374. Vgl. 3Mo 18,24-30.

⁵⁴ Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 373.

⁵⁵ Johannes Gerloff: Die Palästinenser: Volk im Brennpunkt der Geschichte. Holzgerlingen, 2011, 367. Vgl. 3Mo 25,23; 5Mo 10,14; Ps 24,1; 50,12.

⁵⁶ Assaf Zeevi, Wie denn sonst, wenn nicht gemeinsam? Eine hoffnungsvolle Reise durch den Nahostkonflikt. Holzgerlingen, 2022, 271. Zeevi erklärt dazu: «Für eine friedliche WG werden viel mehr als Regeln gute Absichten gebraucht. Aus guten Absichten ergeben sich Regeln, Rücksicht, Entgegenkommen, Unterstützung und, wer weiß, vielleicht auch eines Tages eine Art Freundschaft. Bis zur Freundschaft ist der Weg weit, aber der erste Schritt ist, aufzuhören, an Illusionen zu glauben.»

⁵⁷ Vgl. Jer 29,5-7.

⁵⁸ Vgl. Röm 11,13-14.

⁵⁹ 2Mo 34,6.

⁶⁰ Jon 4,2.

⁶¹ Dies umso mehr, als dass europäische Juden und viele Palästinenser genetisch nah verwandt sind, was dafür spricht, dass sie ursprünglich zum Teil jüdische Vorfahren hatten. Vgl. Assaf Zeevi, Wie denn sonst, wenn nicht gemeinsam? Eine hoffnungsvolle Reise durch den Nahostkonflikt. Holzgerlingen, 2022, 30-31.

⁶² Eine Ausnahme bildet der Autor der Lukasevangeliums und der Apostelgeschichte, der wahrscheinlich selbst keinen jüdischen Hintergrund hatte.

⁶³ Matthias Zeindler: Erwählung: Gottes Weg in der Welt. Zürich, 2009, 210. Vgl. 1Petr 3,15.

⁶⁴ Matthias Zeindler: Erwählung: Gottes Weg in der Welt. Zürich, 2009, 211.

⁶⁵ Vgl. Röm 3,30; Apg 2,46; 3,1; 21,26.

⁶⁶ Vgl. Apg 6,1,5; 10,28.45; 11,2,19; 15,5; 16,10.20; 18,2,14-15; 19,34; 21,20.39; 22,3; 23,6; 25,8; Röm 1,16; Gal 3,28; Phil 3,5; Kol 3,11; 4,11.

⁶⁷ Vgl. 1Tim 2,1-4.

⁶⁸ Vgl. 1Mo 12,3; 4Mo 23,8.20; 24,9; Ps 122,6.

⁶⁹ Vgl. 1Mo 18,18; 22,18; Joh 4,22; Röm 4,16-17.

⁷⁰ FEG Schweiz: «Israel: Hilfestellung zum Umgang mit dem Thema Israel in der christlichen Gemeindepraxis». 53.

